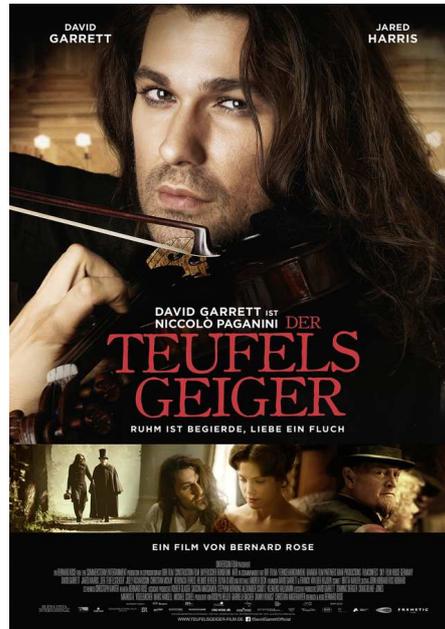


DER TEUFELSGEIGER



**Ein Film von
Bernhard Rose**

Mit

**David Garrett, Jared Harris, Joely Richardson,
Christian McKay, Veronica Ferres, Helmut Berger, Olivia
D'Abo, Andrea Deck**

Dauer: 122 Minuten

Filmstart : 7. November 2013

**Download pictures:
www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/920**

PRESSEBETREUUNG

prochaine ag
Martina Käser
Tel. 044 488 44 24
martina.kaeser@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich
Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch

SYNOPSIS

Der europaweit gefeierte Geigenvirtuose Niccolò Paganini (David Garrett) befindet sich Mitte des 19. Jahrhunderts auf seinem künstlerischen Höhepunkt. Keiner anderer spielt die Geige so vollendet wie er. Sein Spiel ist so aussergewöhnlich, dass man sogar diabolische Kräfte hinter seinem Talent vermutet. Die pikanten Gerüchte um das ruchlose Leben des Musikers befeuern das Publikumsinteresse zusätzlich. Paganini – dem Teufelsgeiger und grossen Verführer, unnahbar, geheimnisumwittert und von unvergleichlicher Faszination – liegen die Frauen und Konzertbesucher zu Füssen. Ein exzentrisches Genie, der erste Rockstar der Geschichte.

PRESSENOTIZ

Star-Violinist David Garrett verkörpert den legendären Geiger und Komponisten Niccolò Paganini, den man den „Teufelsgeiger“ nannte. Sein Spiel war so aussergewöhnlich, dass man diabolische Kräfte hinter seinem Talent vermutete. In der mitreissenden Geschichte um Liebe, Macht, Intrigen und den Traum vom Berühmtsein gibt David Garrett sein mit Spannung erwartetes Schauspieldebüt und brilliert auch musikalisch mit seinen Interpretationen. Zusammen mit Franck van der Heijden schrieb er auch die Filmmusik.

„Paganini war der erste Rockstar, ein exzentrisches Genie“, weiss Garrett. „Ich glaube, dass die tragische Geschichte von Paganini zeitlos ist und sie wird jeden, der Musik und das Leben liebt, inspirieren.“

An der Seite von David Garrett vervollständigen Jared Harris („Lincoln“, „Sherlock Holmes – Spiel im Schatten“), Newcomerin Andrea Deck, Joely Richardson („Anonymous“), Christian McKay („Dame, König, As, Spion“), Veronica Ferres („Klimt“, „Rossini“) und Helmut Berger („Ludwig“, „Der Pate III“) den hochkarätigen Cast. Regie führte Bernard Rose („Anna Karenina“, „Ludwig Van B. – Meine unsterbliche Geliebte“), der auch das Drehbuch schrieb und die Kamera führte.

DER TEUFELSGEIGER ist eine Summerstorm Entertainment Produktion in Koproduktion mit Dorfilm, Construction Film, dem Bayerischen Rundfunk und Arte in Zusammenarbeit mit Bavaria Film Partners, Bahr Productions, FilmConfect, Sky, ORF und Film House Germany. Die Produzenten sind Rosilyn Heller, Gabriela Bacher, Danny Krausz und Christian Angermayer. Hauptdarsteller David Garrett fungiert auch als Executive Producer. Veronica Ferres ist Koproduzentin. Gefördert wurde der Film von FFF Bayern, FFA und DFFF sowie FFW, ÖFI und FISA in Österreich.



BESETZUNG

Niccolò Paganini	David GARRETT
Urbani	Jared HARRIS
Charlotte Watson	Andrea DECK
John Watson	Christian MCKAY
Ethel Langham	Joely RICHARDSON
Elisabeth Wells	Veronica FERRES
Primrose Blackstone	Olivia D'ABO
Lord Burghersh	Helmut BERGER

STAB

Regie	Bernard Rose
Drehbuch	Bernard Rose
Produzent	Rosilyn Heller Gabriela Bacher, Summerstorm Entertainment Danny Krausz, Dor Film Christian Angermayer, Film House Germany
Koproduzent	Veronica Ferres, Construction Film
Executive Producer	David Garrett / Dominic Berger Craig Blake-Jones / Markus R. Vogelbacher Marc Hansell / Michael Scheel
Kamera	Bernard Rose
Szenenbild	Christoph Kanter
Schnitt	Britta Nahler
Filmmusik	David Garrett & Franck van der Heijden
Casting	John Hubbard / Ros Hubbard
Kostümbild	Birgit Hutter
Maske	Oliver Ziem-Schwerdt / Lena Lazzarotto
Redakteur BR	Bettina Ricklefs
Redakteur ARTE	Andreas Schreitmüller
Associate Producer	Volker Glaser / Sascha Magsamen Stephan Hornung / Alexander Schütz Nick Hamson / Sarah Weatherstone Klemens Hallmann
Lichtdesign	Ron Forsythe
Mischung	Walter Fiklocki
Sounddesign	Nigel Holland
Mischung	Michael Kranz

LANGINHALT

Der junge Niccolò Paganini geht beim Geigenunterricht durch die harte, gerne handgreifliche Schule seines unerbittlichen Vaters, der Perfektion anstrebt, dabei die kreativen Versuche seines Sohnes jedoch gnadenlos unterdrückt.

Jahre später, bei einem Auftritt in einem Mailänder Theater bekommt es Niccolò Paganini (David Garrett), ein ebenso brillanter wie talentierter Violinist, wieder einmal mit einem rüpelhaften Publikum zu tun, das weniger an seinem virtuosen Geigenspiel als an Unterhaltung interessiert ist. „Mach' den Esel!“ rufen sie. Mit Tierlauten, die er seinem Instrument entlockt, begeistert er die Menge, während im Hintergrund ein Mann im Zylinder den Künstler und sein Publikum genau beobachtet.

Am nächsten Morgen werden Paganini und seine Begleitung vom Hotelmanager unsanft geweckt. Dieser besteht auf die Begleichung der Rechnung. Der Geiger kann nicht zahlen. Der mysteriöse Mann, der am Abend zuvor sein Konzert besucht hatte, löst Paganini aus und unterbreitet ihm ein verlockendes Angebot – einen Faustischen Pakt: Urbani (Jared Harris) verspricht dem Musiker absolute Loyalität, will ihm zu Ruhm und Reichtum verhelfen. Als Gegenleistung soll sich Paganini Urbani verpflichten – wenn auch nicht in diesem Leben.

Teufelsgeiger und Frauenheld Niccolò Paganini erobert Europa im Sturm. Gerüchte machen die Runde, der Maestro sei vom Satan besessen, ohne dämonische Hilfe vermöge doch niemand so virtuos zu spielen.

Während Paganini sich in Wien feiern lässt, wird in London die Opernsängerin Elisabeth Wells (Veronica Ferres), aufgrund begeisterter Zeitungsberichte, auf den Star aufmerksam. Sie überzeugt ihren Geliebten, den Impresario John Watson (Christian McKay), Paganini nach London zu holen. Elisabeth ist sich des Erfolges dieses Plans sicher. Die pikanten Gerüchte über den Musiker befeuern ihr Interesse. Watson überzeugt die Londoner Musikwelt, unter ihnen der einflussreiche Lord Burghersh (Helmut Berger), von einem Auftritt des Ausnahmekünstlers in der Stadt und verbürgt sich finanziell für ihn.

Das Angebot aus London kommt zur rechten Zeit. Paganini spielt und verspielt im Casino seine Gagen, bricht zahlreiche Herzen und flüchtet sich in Exzesse. Doch trotz Watsons Zusage, sein Honorar zu erhöhen, weigert sich der Musiker beharrlich, nach England zu reisen. Einziger Halt in seinem rauschhaften Leben ist sein sechsjähriger Sohn Achilles (Makhare Ninidize).

In der Themse-Metropole verpfändet Watson derweilen Hab und Gut, um die finanziellen Forderungen Paganinis zu erfüllen. Personal wird entlassen, das Mobiliar grossteils verkauft und selbst Elisabeths Schmuck geopfert. Vergeblich erwartet er den Musiker an den Docks von Dover und muss sich dem Spott der Schaulustigen aussetzen – unter ihnen die Times-Reporterin Ethel Langham (Joely Richardson), die das Treiben interessiert beobachtet. Sie wittert eine grosse Story.

Urbani gelingt es schliesslich, Paganini nach London zu locken. Eine Massenhysterie setzt ein. Doch es gibt auch erbitterte Gegner. So bereitet eine lautstarke Gruppe Demonstrantinnen, ein Tugendbund entschlossener Suffragetten, unter der Führung von Primrose Blackstone (Olivia D'Abo), dem Ankömmling einen unangenehmen Empfang. Gerüchte um das ruchlose Leben des Geigers sorgen für Aufregung.

Weil die Tumulte vor Paganinis Hotel ein dortiges Bleiben unmöglich machen, muss Watson seinen Star und dessen Manager bei sich unterbringen. Er bittet seine junge Tochter, die schöne Charlotte (Andrea Deck), das Hausmädchen zu spielen, um die finanzielle Misere zu vertuschen. Paganini ist von der jungen Frau sofort angetan. Charlotte hingegen ist über seine Avancen empört, hält Paganini nur für einen eitlen Pfau.

Am Abend vor dem ersten Konzert in London geraten Urbani und Paganini in einer Taverne beinahe in eine Schlägerei, aus der sich Paganini elegant „freispielt“. Ethel Langham wird Zeuge von dessen fantastischem Auftritt und Opfer seines umwerfenden Charmes. Sie schreibt eine glühende Hymne, die den Ausverkauf seines Premierenkonzerts sicherstellt.

Am Morgen der Aufführung hört Paganini Charlotte singen und verliebt sich in ihre Stimme. Er will sich ihr zu erkennen geben und beginnt selbst, die Geige zu spielen. Nun sieht Charlotte hinter die Maske des Musikers und verliebt sich ihrerseits in ihn.

Beim Konzert lässt Paganini auf sich warten. Im überfüllten Opernhaus schlägt die Spannung in Unruhe um. Aber Paganini bleibt verschwunden und Watson sieht sich bereits im Gefängnis, als plötzlich eine Geige im Foyer erklingt. Der Maestro betritt den Saal, bewegt sich spielend durch die Reihen auf die Bühne zu. Die Menge tobt, Frauen werden ohnmächtig und selbst der König zeigt sich in seiner Loge. Auf dem Höhepunkt des Konzerts holt Paganini Charlotte auf die Bühne und spielt ein ergreifend schönes Stück mit ihr – und für sie. Stürmischer Applaus ist die Folge.

Draussen ist das Publikum so in Aufruhr geraten, dass Urbani Charlotte schnell in eine Kutsche setzt, angeblich um sie zu beschützen. In Wirklichkeit aber, um die Liebenden zu trennen, weil er fürchtet durch Charlotte die Kontrolle über Paganini zu verlieren. Sobald sie aus dem Weg ist, besorgt der Manager seinem Künstler eine Hotelsuite, um ihren Erfolg zu feiern. Paganini versteht nicht, warum Charlotte ihnen nicht gefolgt ist und zieht sich zurück. Urbani gelingt es, dem berauschten Geiger ein Mädchen zuzuführen, das Charlotte ähnlich sieht.

Am nächsten Morgen erhält Charlotte einen Brief, der sie bittet ins Hotel zu kommen. Charlotte eilt zu Paganini, aber als sich die Schlafzimmertür öffnet und das Mädchen der letzten Nacht herauskommt, bricht ihr das Herz. Paganini versteht sofort, was passiert ist, und läuft ihr nach. Wütend entlässt er seinen Agenten, der das spöttisch zur Kenntnis nimmt. Paganini versucht, Charlotte von Urbanis Schuld zu überzeugen, aber sie will ihm keinen Glauben schenken.

Vor dem Hotel erwartet sie eine wütende Menge, empört über die Gerüchte über sie und Paganini, angestachelt von einem Artikel Ethel Langhams, die in ihrer Zeitung ausführlich von einer Affäre mit der angeblich Minderjährigen berichtet hat. Die Polizei nimmt die beiden in Gewahrsam, Watson kann seine Tochter abholen, aber Paganini wird von seinen Zellengenossen verprügelt, ehe er sich dann doch von Urbani auslösen lassen muss.

Verzweifelt versucht Paganini, Charlotte zurückzugewinnen. Urbani unternimmt nichts, um seinem Herren zu helfen...



ÜBER DIE PRODUKTION

Der Blickwinkel

Regisseur und Drehbuchautor Bernard Rose und Hauptdarsteller David Garrett wollten zeigen, dass Niccolò Paganini der erste echte Rockstar der Musikgeschichte war und dessen Leben aus eben dieser Perspektive erzählen. Der Film soll nicht als Lebensabschnitte abhakendes Bio-Pic verstanden werden, sondern als sehr lebensnahes, den Fakten verpflichtetes Porträt eines grossartigen Komponisten und Geigenvirtuosen, der seine Karriere selbst in die Hand nahm und einen Mythos um sich baute, dem er schliesslich selbst verfiel.

Der Liebesfilm

Auf zweiter Ebene funktioniert DER TEUFELSGEIGER als Liebesfilm. Zunächst ist Paganini noch ein Mann ohne Halt. Ein Besessener – sei es im Geigenspiel, im Umgang mit Geld, mit seiner Gesundheit oder auch den Frauen. Er ist ein Mann, der die Frauen liebt – besser, sie benutzt, um seinen Liebes- und Lebensdurst zu stillen. Weil er sein Pendant noch nicht gefunden hat – und sich selbst auch noch nicht. Als er sich schliesslich verliebt, ist es in eine junge Frau mit einer unheimlich schönen Stimme. Die Liebe zur Musik ist das verbindende Element.

Das Drehbuch

Paganinis Leben zu recherchieren, stellte für Bernard Rose keine wirklich grosse Herausforderung dar, ist das Leben des Musikers doch umfangreich dokumentiert. Das Skript stand relativ schnell, beim Drehen hat Rose seinen Schauspielern viel Improvisationsfreiraum gelassen. Von wesentlicher Hilfe war auch der Input David Garretts, der vom Leben eines tourenden Geigers weiss, dieses atemlose Leben tagtäglich lebt und so viel eigene Erfahrung beim Entwickeln des Stoffes mit einbrachte.

Der Regisseur

Bernard Rose ist ein vielseitiger Filmemacher. Mit MR. NICE ist ihm eine lässige Filmbiografie über das abenteuerliche Leben des legendären Cannabis-Schmugglers Howard Marks gelungen, mit CANDYMANS FLUCH ein intelligenter Gänsehaut-Schocker und mit LUDWIG VAN B. – MEINE UNSTERBLICHE GELIEBTE eine imposante Mischung aus Thriller und barockem Musikfilm. A priori sprachen für den Londoner, der bereits früh in seiner Karriere schon weg- und stilweisende Musikvideos, unter anderem für Frankie Goes to Hollywood realisiert hat, aber zwei Dinge: Einerseits besitzt er ein hervorragendes Verständnis für alle Arten von Musik, andererseits ist er ein ausgewiesener Geschichtsfan. Er war der ideale Mann, diesen Film zu drehen, der das Gestern elegant mit dem Heute verbindet und der eine klassische, heute noch gültige Geschichte modern und zeitgemäss zu erzählen versteht.

Der Hauptdarsteller

David Garrett, der hier sein Debüt als Schauspieler in einem Kinofilm gibt, war für den Part des Niccolò Paganini gesetzt. Wer hätte den Geigenvirtuosen auch besser verkörpern können? Und er war es schliesslich auch, der Produzent und Film House Germany-Gründer Christian Angermayer ursprünglich die Idee zu einem Film über Paganini unterbreitete. Dabei sollte ein Film entstehen, der über die Person in seiner Zeit hinausgeht. Das Allgemeingültige seiner Biografie wurde gesucht, die Schnittstellen zwischen Paganini und Garrett gefunden.

Die Nebenrollen

Bernard Rose fand die richtigen Schauspieler, die David Garrett perfekt unterstützen. Da ist vor allem Jared Harris, der als mephistophelischer Agent Urbani David Garrett fast den gesamten Film lang nicht von der Seite weicht. Aber nicht nur Leinwandpräsenz und Handwerk waren gefragt, sondern auch musikalisches Können. Die Darsteller der Schlüsselrollen sollten einen Bezug zur Musik haben. Christian McKay etwa, den man aus DAME KÖNIG ASS SPION kennt und der John Watson spielt, ist selbst ein hervorragender Pianist. Im Alter von 16, 17 Jahren musste er sich entscheiden, ob er Konzertpianist oder Schauspieler werden wollte. Oder Andrea Deck, die als dessen Tochter Charlotte zu sehen ist. Sie wurde von den Casting-Agenten John und Ros Hubbard entdeckt. Über 40 ausgebildete junge Sopranistinnen bzw. Schauspielerinnen – eine schwer zu findende Kombination – liessen sie vorsprechen respektive -singen, ehe sie Deck ausfindig machten.

Veronica Ferres

Veronica Ferres, eine der beliebtesten deutschen Schauspielerinnen – ob als Muse des Malerfürsten KLIMT, als Nelly Kröger-Mann in DIE MANNNS – EIN JAHRHUNDERTROMAN oder DAS SUPERWEIB – spielt nicht nur die Mätresse von John Watson, sie fungierte auch mit ihrer Firma Construction Film als Koproduzent. Begeistert von David Garrett und Bernhard Rose, war sie sofort davon überzeugt, dass dieser Stoff ein internationales Publikum ansprechen würde. Charmant legt sie den Part der Elisabeth Wells an und glänzt als moderne Frau im historischen Ambiente.

Die Schauplätze

Der Hauptteil der Handlung spielt in London, hier steht Paganini am Höhepunkt seines Erfolgs. Nach London wurde jedoch nicht gereist – weder für Aussen- noch Innenaufnahmen. Gedreht wurde die deutsch-österreichische Koproduktion im August und September 2012 unter anderem in und um Wien und in den Rosenhügelstudios, im Palais Pallavicini, im Schönbrunner Schlosstheater, in der Hofburg, der Nationalbibliothek, der Spanischen Hofreitschule, im Theater an der Wien, am berühmten Zentralfriedhof sowie in der Benedek-Kaserne in Bruckneudorf, wo die Taverne im heruntergekommenen Londoner East End entstand. In den Münchner Bavaria-Studios in Geiselgasteig errichtete Szenenbildner Christoph Kanter (DAS WEISSE BAND, CACHÉ) einen Grossteil der Bauten von London wie das Haus Watson und Covent Garden. In Italien boten die Parkanlage des Castello di Racconigi und die Tenuta Berroni malerische Kulissen, in Regensburg das Schloss St. Emmeram.

Es war es den Filmemachern sehr wichtig, den Zuschauern den grossen Unterschied zwischen dem postnapoleonischen Europa – etwa Frankreich und Italien – , das noch vor der industriellen Revolution steht und eine gewisse Lieblichkeit besitzt, und dem brodelnden London, in dem Kohlestaub in der Luft hängt, vor Augen zu führen. Solche Szenen bedingen beste technische und logistische, sprich „kontrollierbare“ Voraussetzungen, die man eigentlich nur im Studio vorfindet.

Hafen im Nebel

Der Londoner „Fog“ ist eine Mischung aus Nebelmaschinen und computergenerierten Effekten. Gedreht wurde in der Halle 12 der Bavaria. Hier stand auch das Haus der Watsons. Die Hafenszene, in der Watson vergeblich auf die Ankunft Paganinis wartet, verantwortete die gefragte VFX-Firma Scanline. Real war da ausschliesslich das Deck, auf dem die Schauspieler stehen.

Zwei Arten von Licht bestimmen primär die Optik des Films. Auf dem Kontinent herrscht klares Licht, London „verschwindet“ im vom Russ geschwängerten Nebel. Die berühmten Bilder des grossen Romantikers William Turner – etwa seine Schiffe im Sonnenuntergang oder das Parlament im Nebel – dienten Bernhard Rose, der auch als Chefkameramann fungierte, als Inspiration.

Die Kostüme

Grösster Wert wurde auch auf die Authentizität der Kostüme gelegt, die Birgit Hutter (NORDWAND, GOETHE!) verantwortete. Die Wiener Kostümbildnerin hat es verstanden, korrekt in der Zeit zu sein und gleichzeitig den Bezug zu heute darzustellen. So gab es damals durchaus schon Sonnenbrillen. Wenn Paganini also mit seiner Sonnenbrille und dem Taschentuch vor dem Mund in den Londoner Nebel tritt und man dabei an Michael Jackson denkt, ist das eine Assoziation, die man ruhig haben darf. Die Kostüme der Hauptdarsteller wurden massgeschneidert, viele weitere in ganz Europa geliehen. Eine höchst aufwändige Aufgabe, galt es doch, neben den Sprechrollen mehr als 2000 Komparsen entsprechend auszustatten.

ANMERKUNGEN VON BERNHARD ROSE

„Würdest du gerne einen Film über Paganini machen?“ Meine englischen Agenten Jenne Casarotto und Rachel Holroyd assen mit mir zu Mittag, als Rachel mich mit dieser Frage überraschte. Ohne lange zu überlegen stimmte ich zu – und das obwohl ich über Paganini nichts wusste, ausser dass Liszt, später Rachmaninov und dann sogar Andrew Lloyd Webber auf seine Kompositionen zurückgegriffen.

Ein Treffen mit Rosilyn Heller, eine der Produzentinnen, wurde in Los Angeles anberaumt. Vor dem Lunch hatte ich mich noch ausführlicher mit Niccolò Paganini beschäftigt. Ich stellte fest, dass er der bedeutendste Musiker der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war. Berühmter als seine Zeitgenossen, Beethoven und Schubert beispielsweise. Wir kennen natürlich die berühmten Komponisten jener Tage, aber damals wie heute sind es die Künstler, die auftreten, die im Fokus des Interesses stehen. Paganini war ein Geigenvirtuose, der das Publikum in seinen Bann schlug. Er beherrschte sein Instrument so überragend, dass man allgemein zur Überzeugung gelangte, er hatte seine Seele an den Teufel verkauft, um so übermenschlich spielen zu können. Er nutzte Dutzende technischer Tricks, die heute beim Geigenspiel Standard sind – wie zum Beispiel Doppelgriffe und Pizzicati mit der linken Hand –, damals aber noch unbekannt waren. Er war der erste Musiker, der auf Tournee ging und die Menschen in ganz Europa begeisterte. Doch sein Vermögen zerrann ihm zwischen den Fingern. Er starb verarmt, fast vergessen. Kurzum: Er war der erste Rockstar der Welt. Den Faustischen Pakt, den er vielleicht oder vielleicht auch nicht geschlossen hat, treibt meiner Meinung nach noch Musiker bis zum heutigen Tag in Versuchung.

Entsprechend lautete dann die Story, die ich Ros und ihrer Produktionskollegin Gabriela Bacher pitchte. Gabriela leitet die Produktionsfirma Summerstorm Entertainment, die wiederum in Christian Angermayers Film House Germany beheimatet ist. David Garrett, ein guter Freund Chrisians, schlug diesem vor, einen Film über Paganini zu machen.

David Garrett ist nicht nur Geigenvirtuose und ein Riesenstar in Deutschland, wo er klassische Konzerte gibt, sondern auch ein Mann der mit Crossover-Rock-Acts begeistert. Zudem sieht er unverschämt gut aus. Ich sagte also: „Lass ihn mich treffen und mit ihm besprechen, was er machen möchte“. Also wurde ein Treffen mit David vereinbart. Ich war sofort davon überzeugt, dass David für dieses Projekt der richtige Mann war. Obwohl er vor Selbstvertrauen stotzt und gerne markig auftritt, ist er sehr emotional und sensibel. Und vor allem versteht er es, wie Paganini Geige zu spielen – wahrlich grandios! Wäre das nicht gegeben gewesen, hätte es meiner Meinung nach gar keinen Film gegeben.

David versteht es, uns zu vermitteln, wie begeistert das Publikum auf Paganinis Spiel in den 1830ern wohl reagiert hat. Ich machte mit David ein paar Aufnahmen – er spielte Geige und wir unterhielten uns. Sie überzeugten uns alle. David hatte das Zeug dazu, etwas Einzigartiges zu schaffen. Er weiss vom Leben eines tourenden Geigers und brachte viel eigene Erfahrung beim Entwickeln des Stoffes mit ein – und das war beim Drehbuchs schreiben überaus hilfreich.

In den 1970ern wurde ich erstmals auf die Filme von Ken Russell aufmerksam, cineastische Fantasien wie DIE TEUFEL oder TSCHAIKOWSKI – GENIE UND WAHNSINN. Russell war ein Naturtalent und ein brillanter Filmmacher, der ein enzyklopädisches Wissen über klassische Musik besass und einen geradezu missionarischen Eifer an den Tag legte, diese Art von Musik populär zu machen. Er wollte sie dem steifen Ambiente der Stehkragen entreissen. Er hielt nichts von dem Begriff „hohe Kunst“. Russell hasste „langweilige“ Historiendramen und benutzte die Vergangenheit stets nur als Sprungbrett in die Zukunft. Er versah seine Filme immer mit Humor, Elan und Passion. All das sollte von den Emotionen zeugen, die die Komponisten, die er feierte, befeuerten. Damals wurden seine Filme gerne als manieriert und „durchgeknallt“ abgetan, aus heutiger Sicht betrachtet sind sie jedoch überaus mutig und bewegend. So dachte ich also an Russell, wie ich zu überlegen begann, wie ich mich Paganini nähern sollte. Besonders weil wir uns im Film ganz zu Beginn der Romantik befinden und Paganinis Geschichte gut zum Goethes „Faust“ – dem zentralen romantischen Text – passt.

Gabriela gelang das Kunststück, ein so ungewöhnliches und ambitioniertes Projekt innerhalb kürzester Zeit finanziert zu bekommen, während wir uns mit Davids mörderischem Tourneekalender herumschlugen. Deutsche und österreichische Filmförderungen unterstützten den Film, entsprechend drehten wir auch in Bayern und Österreich. Der Film selbst spielt freilich hauptsächlich in London, aber Dank unseres brillanten Produktionsdesigners Christoph Kanter konnten wir die Themse-Metropole in den Bavaria Studios nachbauen. Seine Arbeit und die der Kostümdesignerin Birgit Hutter gaben dem Film den richtigen Look, nie kommt in DER TEUFELSGEIGER das Gefühl von Muffigkeit auf.

Jared Harris ist einer der besten Schauspieler seiner Generation und schon seit einiger Zeit mit mir befreundet. Mit seinem Bruder James habe ich schon zweimal gearbeitet. Es war also keine schwierige Entscheidung, ihm die Rolle des Urbani anzubieten, der möglicherweise der Teufel ist. Urbani ist keine fiktive Figur, aber er war in Wirklichkeit Paganinis Diener. Jared hatte viele gute Ideen für den Part, zudem war er überaus charmant und klug. Wir einigten uns beide darauf, dass Urbani Paganini nur das gibt, was er will, obwohl er oft weiss, dass das nicht klug ist. Entsprechend lehnt er sich auch immer wieder gerne entspannt zurück und sieht lächelnd dabei zu, wenn Paganini mit dem Kopf gegen die Wand läuft. Dies ist natürlich das Konzept von Goethes „Faust“. Urbani ist Mephisto, der Mann der die dunkle Seite repräsentiert, aber er ist dabei nicht notwendigerweise böse. Ich ermutige meine Darsteller immer zu improvisieren und so war es Jared, der viele gute Dialogzeilen mit einbrachte. Meine liebste davon lautet: „Ich bin nicht der Teufel, ich diene dem Teufel und du bist mein Herr“.

Da David selbst Geige spielt, wollte ich auch, dass der Rest des Ensembles seine musikalischen Aufgaben selbst meistert – kein geringes Unterfangen, denn die Rollen erfordern alle extrem gut Musiker. Christian McKay ist nicht nur ein vorzüglicher Darsteller, mit dem ich schon bei MR. NICE kooperiert habe, sondern auch ein Pianist, der Konzerniveau besitzt. Er tut nicht so, als würde er das Scarlatti-Stück intonieren, während der Gerichtsvollzieher seine Möbel abholen lässt – er spielt wirklich. Zudem besitzt Christian ein grosses komisches Talent und hat den Part des geplagten Promoters Watson mit viel Energie und höchst sympathisch ausgefüllt. An diesem Punkt ist es wichtig zu vermerken, dass die ganze Geschichte um Watson und dessen Tochter, die sich in Paganini verliebt, höchst authentisch ist. Man kann sich über diese Liaison ausgiebig in den Londoner Zeitungen jener Zeit informieren. Charlotte Watsons Name ist tatsächlich auf einem Spielplan Paganinis zu lesen und sie hat sich später auch auf eine Tournee durch die USA begeben – nachdem der Skandal um ihre Affäre mit dem Virtuosen ihrer Karriere einen kräftigen Schub versetzt hatte.

Für Charlottes Part brauchten wir eine junge Frau mit einer überragenden Sopranstimme, die das Gefühl von Frische und Unschuld transportiert (damit der Teufel sie korrumpieren kann). Ros und John Hubbard, unsere Casting-Chefs in London, hörten sich in England jede nur erdenkliche junge Sängerin und Schauspielerin an und präsentierten uns dann die perfekte Wahl: Andrea Deck. Ich traf mich mit Andrea, sie sang vor und wir waren uns alle gleich einig, dass sie die ideale English Rose sei. Dabei stammt sie aus Detroit, Michigan. Sie hat uns wirklich zum Narren gehalten. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, dass ihr eine glanzvolle Karriere bevorsteht.

Joely Richardson und Olivia d'Abo sind beide sehr gut mit mir befreundet und es war mir eine grosse Ehre, als sie zusagten, in meinem Film mitzuwirken und sehr saftige Parts übernahmen. Joely spielt – ganz gegen ihren Typ besetzt – eine knallharte Londoner Journalistin und zeigt dabei ihr komödiantisches Talent, während Olivia, üblicherweise auf witzige Parts spezialisiert, eine sehr ernste Demonstrantin, eine Suffragette, verkörpert, die Paganinis Exzesse lautstark und vehement anprangert. Obendrein hatten wir noch das Privileg, Veronica Ferres engagieren zu können, die in den Part von Watsons Mätresse schlüpft. Sie überzeugt mit einer wunderbar präzisen schauspielerischen Leistung, in der sie die Tücken und Freuden im Leben einer Stiefmutter begreiflich macht.

David Garrett und Franck van der Heijden adaptierten Paganinis Musik. Wir sind mit den Arrangements des Maestros sehr frei umgegangen – zumal auch viele wohl so gar nicht von Paganini stammen und Komponisten über die Jahrhunderte sich stets sehr frei seiner unvergesslichen Töne bedient haben. David und Franck griffen zudem immer wieder auf Schubert zurück, im Besonderen auf dessen „Erlkönig“, der als Urbanis Thema dient.

Meine Liebe zur Improvisation bezieht sich nicht ausschliesslich auf die Schauspieler. Ich liebe es, auch mit der Kamera zu „improvisieren“, ich folge den Darstellern einfach gerne, zwingt sie nicht, genaue „Markierungen“ einzuhalten. Das hat dazu geführt, dass ich mein eigener Chefkameramann wurde. Diese Aufgabe auszufüllen, wäre mir jedoch nicht ohne meinen Lichtdesigner Ron Forsythe möglich. Ron leuchtete die Sets in den Bavaria Studios aus, während dem Team von Scanline die Aufgabe zufiel, die zahlreichen Green-Screen-Aufnahmen mit computergenerierten Bildern zu füllen. In diesem Zusammenhang muss auch meine erste Kameraassistentin Kirsti Abernethy genannt werden, die es stets schaffte, meine Bilder scharf zu halten, obwohl ich dazu tendiere, meine Kamera ohne Vorwarnung wild herumzuschwenken. Wir wollten London so zeigen, wie es sich zur Zeit der industriellen Revolution darbot – verschmutzt und grau. Der sogenannte „London Fog“ bestand zum grossen Teil aus Kohlenstaub und entsprechend schwebten uns verschwommene, rauchige Bilder, darunter ebensolche spektakulären Sonnenuntergänge vor, die man aus den Gemälden des Romantikers William Turner kennt. Normalerweise schneide ich auch meine Filme selbst, aber diesmal wurde ich von Britta Nahler bestens unterstützt, die den Film schon während des Drehs zu montieren begann. Sie leistete dermassen gute Arbeit, dass ich ihren Schnitt in der Postproduktion weitgehend unangetastet liess.

An dieser Produktion zu arbeiten, war mir ein pures Vergnügen, bei dem wir von Crews in Wien, München und Turin bestens unterstützt wurden. Ich hoffe, dass dem Publikum diese Version von „Faust“, gefiltert durch Paganini und unterfüttert mit einer Dosis Michael Jackson, gefallen wird.



INTERVIEW MIT DAVID GARRETT

Was fasziniert Sie persönlich an der Figur Niccolò Paganini?

Paganini war ein genialer Geiger, aber nicht nur das. Er ist ein Mythos. Mit ihm beginnt eine komplett neue Ära, was die Wahrnehmung eines Künstlers betrifft. Mit Paganini beginnt die Rede vom „Virtuosen“ in mystifizierender Form. Seinem Ausnahmetalent wurden Wunderkräfte und alle möglichen übernatürlichen Fähigkeiten zugeschrieben bis hin zum Pakt mit dem Teufel. Dass Virtuosität in erster Linie das Ergebnis harter Arbeit und konsequenter Disziplin ist, tritt dabei völlig in den Hintergrund. Da sehe ich schon gewisse Parallelen zur Situation heute und auch zu mir selbst.

Gibt es weitere Parallelen zwischen Ihnen und der Figur des Paganini, mal abgesehen davon, dass Sie beide Virtuosen auf der Geige sind?

Paganini war extrovertierter und selbstdarstellerischer, als ich es bin, aber ich kann diese Ansätze natürlich auch bei mir erkennen. Wir haben alle unterschiedliche Charaktereigenschaften in uns. Es ist immer nur die Frage, was du davon zeigst. Ich habe mich am Drehbuch orientiert, aber natürlich spielen mein Leben und meine Persönlichkeit in die Rolle mit hinein. Das ist ja auch der authentische Weg, eine Figur zu inszenieren, anders geht es gar nicht. Andererseits leistet sich mein Filmcharakter so einiges, was ich mir selbst nicht rausnehmen würde: Paganini lebt im Unterschied zu mir seine cholerischen Züge ziemlich ungehemmt aus, da nimmt er nicht viel Rücksicht. (lacht)

Wie authentisch empfinden Sie den Film und Ihre Darstellung?

Paganini ist eine sehr komplexe Figur. Er selbst hat – vielleicht ganz bewusst? – nichts geschrieben. Tagebucheinträge oder andere Selbstzeugnisse gibt es von ihm nicht. Dennoch ist ein Grossteil seiner Biografie historisch belegt. Wir wissen genau, wo er was gespielt hat, mit wem er in Kontakt war, wie er auf sein Publikum gewirkt hat, ja sogar in welcher gesundheitlichen Verfassung er war. Insofern ist der Film so realitätsnah wie möglich, bindet aber natürlich die zahlreichen Mythen um Paganini mit ein – denn die sind ein Teil seines Lebens. Aber es ist praktisch kaum möglich, den „Menschen“ Paganini vom „Mythos“ Paganini zu unterscheiden, selbst auf Grundlage der geschichtlichen Quellen wie Zeitungsberichten oder Kommentaren von Zeitgenossen.

Können Sie trotzdem etwas über den Menschen Niccolò Paganini sagen?

Er war sehr charismatisch. Er war ein Lebemann. Viele Frauengeschichten wurden ihm angedichtet. Er hatte sicherlich auch Probleme mit Spielsucht, Krankheiten und Drogen, mit Drogen allerdings erst später in seinem Leben.

Was bewundern Sie an Paganini musikalisch?

Paganini ist jemand, an dem man wächst. Wenn man Paganini als das Ultimo an Virtuosität bezeichnet – im Sinne von perfekter Technik und absoluter Beherrschung der musikalischen Ansprüche – dann muss man seine Werke als solche betrachten, die man meistern muss, bevor man sich an Beethoven und Brahms wagt. Insofern habe ich eine sehr enge, respektvolle Beziehung zu Paganini als Interpreten, als Komponisten und eben auch als öffentliche Figur.

Was war das Besondere, das Paganini von den anderen Musikern seiner Zeit unterschieden hat?

Paganini war der erste Künstler, der die Geige als Solo-Instrument konzertfähig gemacht hat. Damals gab es viele Kammermusikkonzerte, aber die Geige, das Klavier oder andere Instrumente hatten noch nicht die Präsenz im Orchester. Paganini hat da revolutionär gewirkt: Plötzlich ist da jemand, der Stücke für die Geige schreibt, die einem buchstäblich den Atem stocken lassen, weil das Publikum optisch kaum nachvollziehen kann, was es hört. Seine halsbrecherischen Kompositionen plus das Tempo, indem er sie selbst präsentiert – man kann schon sagen: „performt“ – das alles hat die Geige und den Künstler zum Mittelpunkt erhoben.

Dass Paganini die Geige und den Künstler zum Mittelpunkt gemacht hat, kam bei Kritikern nicht immer gut an...

Mit Paganini erlebte die Geige eine musikalische Emanzipation, die natürlich viele Zeitgenossen vor den Kopf gestossen hat, weil es die gängigen musikalischen Formate sprengte. Und da es offenbar ein menschlicher Reflex ist, das, woran man nicht gewöhnt ist, zunächst skeptisch zu beurteilen, waren viele Kritiker der damaligen Zeit sehr misstrauisch, was sein Können betraf. Und so war auch das Image des „Teufelsgeigers“ nicht mehr fern. Aber Paganini hat das nicht gestört. Er war klug genug, aus seiner schaurigen und faszinierenden Wirkung Nutzen zu ziehen. In jedem Fall hat er die Rolle des Geigen-Virtuosen auf legendäre Weise etabliert.

Dabei hat Paganini selbst sein Image als „Teufelsgeiger“ nicht bewusst initiiert, oder?

Nein, zunächst war diese Bezeichnung die Reaktion des Publikums und der zeitgenössischen Kritiker auf seine Auftritte. Da er etwas noch nie Dagewesenes gezeigt hat, gab es offenbar für viele nur eine „übernatürliche“ Erklärung für diese Art der Performance. Und da das 19. Jahrhundert ohnehin eine Schwäche für Schauergeschichten und Gruselromane hatte, verlangte der Zeitgeist nach einer „Hexengestalt“. Er hat mit diesem Image dann sicherlich kokettiert und ich glaube, dass es ihm sogar ein Stück weit Spass gemacht hat. Und jeder Teenager kann den Namen Paganini auch heute noch irgendwie einordnen.

...weil Paganini Spass daran hatte, den Mythos vom „Teufelsgeiger“ zu fördern...

Ja, es ist faszinierend, wie er damit gespielt hat. Er hat beispielsweise gezielt die kürzesten Reiserouten zwischen seinen Konzerten gewählt und ist nachts in einem extremen Tempo gereist, sodass er den magischen Eindruck zusätzlich geschürt hat. Die Menschen dachten, er könne durch Zauber-Energien den Standort wechseln. Er hat da im Grunde sehr modernes „Medienmanagement“ betrieben, das finde ich schon ziemlich raffiniert!

Warum haben Sie sich entschieden, an diesem Film mitzuwirken?

Ich habe in der Vergangenheit viele Angebote bekommen aus Film und Fernsehen. Es war aber nie etwas dabei, mit dem ich mich identifizieren konnte. Ich bin kein ausgebildeter Schauspieler und deshalb musste es eine Geschichte sein, die ein Stück weit auch Parallelen zu meinem Leben hat. Und das war bei Paganini so. Vor drei Jahren, als ich beim Cannes Film Festival war, habe ich meinem Freund Christian Angermayer von meiner Film-Idee über Niccolò Paganini erzählt. Er war davon so begeistert, dass er vorschlug, gemeinsam mit Film House Germany das zu realisieren.

Wie haben Sie sich in der Schauspielerei zurechtgefunden? Wie war die Arbeit mit Ihren Partnern?

Wenn man so wie ich das Projekt gestartet und am Drehbuch mitgearbeitet hat, wenn man sich seit einem Jahr intensiv Gedanken über die verschiedenen Figuren gemacht hat, dann verbindet man die Charaktere im Film automatisch mit Personen, die einem persönlich nahestehen. Und das hilft dabei, ein Gefühl für die eigene Figur im Film zu entwickeln. Es war mir wichtig, dass ich in Charlotte und Urbani jemanden sehe, den ich kenne. Das sind alles Menschen, die in meinem Leben, in unserem Leben um uns herum sind. Wenn man das Drehbuch mitgestaltet, kann man das sogar noch pointieren und verfeinern und diese Charaktere ein Stück weit mit erschaffen.

Wie gross war Ihr Einfluss auf das Drehbuch?

Das Drehbuch hat mich sehr inspiriert, ich habe es ständig wieder gelesen, überarbeitet und Vorschläge gemacht. Während der ganzen Produktionsphase waren Bernard Rose und ich in sehr engem, produktivem Austausch und ich bin ihm dankbar für seine kreative Aufgeschlossenheit. Bernard hat die filmische, ich die musikalische Expertise in das Projekt eingebracht, das hat sich wunderbar ergänzt. Aber auch über die rein musikalischen Dimensionen des Films hinaus habe ich stark an der Storyline mitgearbeitet. Das war mir sehr wichtig, dass ich mich damit wohlfühle und dass das stimmig ist.

Sehen Sie eine Verbindung zwischen Ihrer Arbeit als Musiker und der als Schauspieler?

Ja, der musikalische und der schauspielerische Auftritt sind sich ähnlich: Du musst reagieren, gerade wenn du etwas wiederholst. Du übst vorher und versuchst dich bis ins letzte Detail vorzubereiten, aber im Endeffekt, wenn du auf der Bühne stehst und spielst, ist es immer eine einzigartige Situation, die so im „Training“ nicht vorweggenommen werden kann. Du bereitest dich also darauf vor, dann richtig reagieren zu können. Wenn ein Solo-Cello eine andere Fassung spielt, reagiere ich darauf, wenn mein Gegenüber einen Satz anders artikuliert ebenso. Man muss nur richtig zuhören und sich gut konzentrieren können, dann kann man auch spontan reagieren.

Paganini und Sie haben nicht nur das Instrument gemeinsam, sondern auch ein starkes äusserliches Erscheinungsbild. Wie stark ähneln Sie dank Maske und Kostüm Niccolò Paganini?

Paganini hatte ein sehr ungewöhnliches Erscheinungsbild, besonders für das Jahrhundert, in dem er lebte. Das hat er nicht dem Zufall überlassen.

Sein „Look“ war sehr exzentrisch. Er hat nicht das getragen, was en vogue war, sondern seinen eigenen Stil geprägt, sich als Figur selbst erschaffen. Er hat sich nur Schwarz gekleidet, was natürlich die Gerüchte schürfte, etwas Satanisches mit ihm zu verbinden. Er hat das Teufels-Image, das ihm anhaftete, äusserlich bestätigt, aber er muss auch von seiner ganzen Ausstrahlung her ein ungeheuer charismatischer Kollege gewesen sein. Für Maske und Kostüm haben wir uns an Skizzen oder Gemälden orientiert – da gibt es zum Glück viel. Das wurde dann soweit es ging auf mich übertragen.

Das Verhältnis zwischen einem Künstler und seinem Manager ist immer sehr speziell und spielt auch im Film eine wichtige Rolle. Wie würden Sie die Beziehung zwischen Paganini und seinem Manager Urbani beschreiben?

Ich glaube, die Beziehung zwischen Manager und Künstler ist nie nur freundschaftlich, das darf sie auch gar nicht sein. Auch im Skript und im Film ist es eine ausgesprochen distanzierte Beziehung, die auf Respekt und Angst basiert. Aber ich glaube, sie schätzen sich bei aller Reserviertheit sehr. Der Manager im Film – ich sehe hier auch Ähnlichkeiten zu meiner eigenen Situation – ist derjenige, der Paganini anspornt und sich Gedanken über den nächsten strategischen Schritt in der Karriere macht. Das ist sicherlich oft vorteilhaft, man möchte das auch als Künstler, denn Stagnation bedeutet das Aus. Auf der anderen Seite ist es unmöglich, unter diesen Voraussetzungen ein echtes Privatleben zu führen oder eine Normalität mit einem ausbalancierten Rhythmus zu haben. Für diese Beschneidung der eigenen Lebensqualität hasst man seinen Manager ein Stück weit. Auf der anderen Seite weiss man, dass er etwas tut, das karrieretechnisch unverzichtbar ist.

Im Film überzeugt Manager Urbani Paganini, eine Reise nach London anzutreten, die szenisch eine entscheidende Rolle spielt...

Ja, weil Urbani Paganini mit diesem Reisevorschlag kompromisslosen Erfolg seiner Kunst in Aussicht stellt. Mailand und Paris waren schon erobert, Wien auch, und so blieb als nächste logische Station London. Als aggressiver Manager wollte Urbani diese Stadt natürlich nicht auslassen.

Was hoffen die beiden in London zu finden?

Aufmerksamkeit. Paganinis Manager verspricht ihm ein riesiges Publikum und enorme Aufmerksamkeit. Jeder Künstler möchte gehört werden, jeder will so viele Leute wie möglich erreichen. Wenn man etwas zu bieten hat oder zumindest eine Aussage machen möchte, will man, dass die Leute einem zuhören. Paganini willigt ein und es entsteht ein Pakt zwischen diesen beiden, der bindend ist. Urbani braucht Paganini und Paganini braucht Urbani.

Wie war das Zusammenspiel mit Jared Harris als Urbani?

Wir haben Respekt voreinander. Das ist wichtig. Ich bin niemand, der reinkommt und sagt: „Hey, Leute, ich kann das super!“ Ich beobachte. Ich passe auf. Ich schaue mir gerne Leute an, die wissen, was sie tun. Und zum Glück sind viele am Set, die das Handwerk Schauspiel verstehen. Daran orientiere ich mich. Ich versuche nicht, mich mit den Profis zu vergleichen, aber ich schaue und höre aufmerksam zu. So ist eine gute Kommunikation vor wie hinter der Kamera entstanden.

Welche Rolle spielt die Musik in dem Film?

Die Musik soll die Story verstärken und umgekehrt. Das ist die optimale Symbiose. Paganini besticht durch seine Virtuosität auf der Geige. Das kann man wunderbar durch seine Musik zeigen, und wenn man einen Film über einen Musiker dreht, muss man ihn natürlich in Aktion sehen. Dabei ist es eine sensible Gratwanderung, die Geschichte zu erzählen, ohne die Musik dominieren zu lassen. Es ist also ein Musikfilm, aber kein Musikvideo.

Werden wir im Film Kompositionen von Paganini im Original hören oder haben Sie etwas verändert?

Manches haben wir überarbeitet. Was mir aber wichtig war: Der Geigenpart, der auch handschriftlich von Paganini notiert wurde, ist original geblieben. Was wir verändert haben, sind die Arrangements. Paganini hat für seine Orchestrierungen nicht immer die besten Arrangements gewählt. Vielleicht, weil er Geld sparen wollte. Er war öfter mal klamm, das ist überliefert. Da ich für den Film alle Möglichkeiten hatte, dachte ich, ich setze mich da mal dran und schreibe diese Arrangements neu. Natürlich für die Instrumente aus dieser Zeit. Auf hohem Niveau. So wie Paganini es geschrieben hätte, wenn er genug Geld gehabt hätte. Das war ein unglaublicher Ansporn.

Zum Schluss: Kein Film ohne Liebesgeschichte. Was halten Sie von Paganinis Umgang mit Frauen?

Paganini hatte die hübschesten, reichsten und erfolgreichsten Frauen auf Deutsch gesagt, „flachgelegt“. Er war verwöhnt. Was braucht es also, damit er sich verliebt? Für mich war ganz wichtig, dass Paganini Charlotte attraktiv findet, sich aber nicht sofort verliebt, sondern erst als er ihre Stimme hört und ihr Talent sieht – etwas, das man weder kaufen noch sich erarbeiten kann, etwas, was auch er in sich trägt. Das ist die Verbindung zwischen den beiden, in der künstlerische und erotische Energien eine unglaublich starke emotionale Kraft entwickeln. Für einen Musiker ist die Musik eine emotionale Sprache.



INTERVIEW MIT VERONICA FERRES

Welche Kenntnisse über Paganini hatten Sie vor diesem Film?

Ich wusste nicht mehr über ihn als die meisten. Das Bild, das ich von ihm hatte war ein wenig schrill und verrückt. Ich habe keine Biographie gelesen, kannte nur einige seiner Stücke, viel wusste ich nicht.

Wie kam es zu dem Zusammenspiel mit David Garrett?

David Garrett und ich kennen uns seit einigen Jahren. Ich hatte einmal das grosse Glück, dass David bei mir Zuhause gespielt hat, ganz privat für Freunde. Ich bin ein grosser Fan und Bewunderer seiner Kunst und wir gehen sehr herzlich miteinander um. Es gibt viele Parallelen zwischen David und Paganini. David stellt auf eine ganz andere Art Klassik modern dar und bringt sie somit auch einem jungen Publikum näher. So hat es Paganini seinerzeit getan, was sicher bahnbrechend war, dadurch, dass er als Star, als Solist, als Geigenspieler der erste Rockstar seiner Zeit war.

Was zeichnet Ihre Rolle Elisabeth Wells im Besonderen aus?

Ich gehöre im Film nicht zu den Frauen, die Paganini vernascht oder begehrt. Ich spiele Elisabeth Wells, die Geliebte von John Watson, des Impresarios von London, der Paganini aufgrund des Drängens seiner Geliebten nach London holt. Ich spiele eine Frau, die ihren Geliebten bedingungslos liebt und sich sogar von ihm übervorteilen lässt. Sie geraten in finanzielle Nöte, er nimmt den Familienschmuck von Elisabeth und verpfändet ihn, um die Bedingungen zu erfüllen, dass Paganini von Italien nach London kommt. Aber, Watson liebt Elisabeth ebenso innig.

Stellt es eine Herausforderung dar, auf Englisch zu drehen?

Bei den Witzen in den Pausen war es am Anfang schwierig, aber mittlerweile kenne ich auch ein paar gute.... Ich habe einen hervorragenden Dialect-Coach, die mit mir die Rolle vorbereitet hat und mir während der Drehtage zur Seite stand. Das ist entspannend und war sehr wichtig.

Wie gestaltete sich die Arbeit mit Regisseur Bernard Rose?

Bernard hasst es zu proben. Das war für mich noch einmal eine Herausforderung, als nicht native English Speaker. Bernard gibt dir als Schauspieler so unglaubliche Freiheit, dass es ein Genuss ist. Ich habe so eine Freiheit noch nie erlebt. An meinem ersten Drehtag begann es gleich mit einer sehr schwierigen Szene mit viel Text und er hat einfach nur gesagt „ich lade dich dazu ein, alles zu tun mit dem du dich wohl fühlst“. Das Set war wunderschön dekoriert, mit Kerzen und Seidenwäsche – es war auch noch eine Liebesszene gleich am ersten Tag mit „meinem Mann“, den ich noch nie getroffen hatte...

... der Regisseur ist zugleich auch Kameramann...

Bernard macht auch selbst Kamera, was eine ganz starke Intimität zwischen Regisseur und Schauspieler ergibt. Eine wunderschöne Nähe, weil man weiss, er schaut ganz genau hin und bekommt alles mit. Das hat mir viel Ruhe gegeben und viel Kraft. Er gibt eine grobe Richtung vor und ansonsten sagt er „hole ich einfach die besten Leute und die wissen schon, was zu tun ist“. Ich habe immer gesagt, ich kann die Rolle nicht spielen, ich kann in einer fremden Sprache nicht improvisieren, das geht einfach nicht. Aber, es funktioniert wunderbar. Wie er das Geheimnis hinbekommt, das muss man Bernard fragen.

Wie haben Sie David Garrett als Schauspiel-Debütant erlebt?

Ich habe ihn als sehr konzentrierten Partner und Kollegen erlebt. Bernard Rose passt genau auf. Er wollte nicht, dass David mit einem Schauspiel-Coach arbeitet, sondern sagte „ich nehme dich so, wie du bist und das wird funktionieren“. Ich habe es natürlich beobachtet und es funktionierte sehr gut.

Wie können wir uns die Sets vorstellen?

Die Sets sind Hollywood. Das ist einfach sehr beeindruckend. Ich bin am ersten Drehtag in das Haus von Watson und Elisabeth gekommen und habe mich wohl gefühlt, so vertraut, es stimmte einfach jedes Detail. Zum Beispiel wurden die Strassen im Studio mit echten Pflastersteinen gebaut, worüber die Pferdekutschen fahren und die Bäume dahinter waren auch echt... Es ist ein grossartiger Studiobau, den ich in diesem Masse noch nicht kannte. Und ich habe jetzt über 70 Filme gedreht.

Hat die Musik eine Starbesetzung in diesem Film inne?

Absolut. Zuerst einmal haben wir als Superstar David Garrett. David, der nicht nur Paganini spielt, sondern auch noch die Filmmusik komponiert. Dann haben wir die Musik, die von Bernard modern erzählt wird. So wie ich Bernards bisherige Filme kenne, gibt es einen ganz bestimmten Rhythmus zwischen dem Schnitt und der Musik und dem Tempo der Dialoge und dem Takt, den die Musik vorgibt. Wie das ineinander übergeht, wie er überblendet, wie er Musikszenen und Sprachszenen vermischt, ist eine grosse Gabe.

Welches Genre trifft auf DER TEUFELSGEIGER am besten zu?

Kein Biopic. Natürlich erfährt man gewisse Dinge über Paganini. Es ist jedoch ein Film über den ersten Rockstar der Welt, der sich damals schon durch die verhängnisvolle Beziehung zu seinem Manager auf etwas eingelassen hat, was dann ausser Kontrolle gerät. Der Film stellt die Fragen: Inwieweit wird die Kunst wahrgenommen? Inwieweit ist man bereit, sich anderen anzuvertrauen? Inwieweit ist man darauf angewiesen? Und, was machen Menschen mit so einem Talent? Inwieweit verkauft der Künstler, um stattzufinden einen Teil seiner Seele? Das ist eine Frage, die sich jeder stellen kann. Jeder Künstler, jeder Angestellte: inwieweit gehe ich Kompromisse ein, um beruflich stattzufinden? Und wie zerstörerisch können Menschen sein, die sensible, verletzbare Künstler in der Hand haben. Wann stellen sie die eigenen Interessen über die der Kunst?

Warum wurde Ihres Erachtens Paganini der Teufelsgeiger genannt?

Vielleicht war er nur deshalb zu solch einer aussergewöhnlichen Leistung fähig, weil er ein so suchender und verzweifelter Mensch war und sich selber nicht wirklich annehmen und lieben konnte.

Sie sind beim TEUFELSGEIGER auch Koproduzentin

Als ich von dem Projekt DER TEUFELSGEIGER erfahren habe, war ich sofort begeistert von dem spannenden Stoff. Das Buch sowie der Regisseur Bernard Rose und natürlich David Garrett haben mich vollkommen überzeugt, Teil dieses wunderbaren und wichtigen Projektes zu werden. Ich glaube sehr an die Zukunft von internationalen Koproduktionen im Kino und bin glücklich, mit diesem Projekt einen weiteren Schritt in diese Richtung gemacht zu haben.



BIOGRAPHIEN

DAVID GARRETT (Niccolò Paganini)

Er ist der Ausnahmegeiger unserer Tage: David Garrett, der nun auch als DER TEUFELGEIGER im Kino sein unglaubliches Können beweist. Unter der Regie von Bernard Rose (LUDWIG VAN B. – MEINE UNSTERBLICHE GELIEBTE, ANNA KARENINA) spielt er den legendären Geigenvirtuosen Niccolò Paganini, der in den frühen 30er Jahren des 19. Jahrhunderts die Konzertsäle Europas im Sturm eroberte – und ganz nebenbei noch zahlreiche Frauenherzen brach.

1980 wurde David Garrett in Aachen als Sohn eines deutschen Juristen und einer amerikanischen Primaballerina geboren. Als Vierjähriger bekommt er seine erste Geige, im Alter von zehn Jahren absolviert er seinen ersten Auftritt mit den Hamburger Philharmonikern. Als Dreizehnjähriger erhält er als jüngster Künstler einen Exklusivvertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft und spielt Mozart-Violinkonzerte mit Claudio Abbado ein.

Mit der Volljährigkeit entschliesst sich David Garrett 1999 zu einem Studium der Musikwissenschaften und Komposition an der renommierten Juilliard School in New York – um seine musikalischen Fähigkeiten auch auf ein theoretisches Fundament zu stellen und seine Technik zu vervollkommen. Er studiert unter Itzhak Perlman, gewinnt 2003 mit einem von ihm geschaffenen Werk – einer Fuge im Stil Johann Sebastian Bachs – den angesehenen Kompositionswettbewerb der Juilliard School und legt damit den Grundstein für seine mittlerweile legendären Arrangements.

Seit David Garrett sein Studium beendet hat, verfolgt er ein klar definiertes Ziel: Er will junge Menschen an die Klassik heranführen und Begeisterung für die vermeintlich ernste Musik wecken. Um diesem Ziel näherzukommen, ist das Mischen von Klassik mit Pop-, Rock- und Rhythm-and-Blues-Elementen für ihn Mittel zum Zweck. David Garrett erläutert: „Ich habe den Anspruch, dass die Crossover-Stücke, die ich arrangiere, auf einem mindestens ebenso hohen Niveau sind wie die klassischen Werke“.

Diese Vision setzt „der Teufelsgeiger des 21. Jahrhunderts“ seitdem mit Eigenkompositionen in spektakulären Bühnenshows weltweit um. Für seine Alben wurde er mehrfach mit dem Pop- bzw. Klassik-ECHO ausgezeichnet. Die umjubelten Konzerte seiner Tournées werden von Millionen von Menschen auf allen Erdteilen besucht. Hierfür wurde er jüngst im Rahmen der „NDR Talk Show“ mit dem „1-Million-Ticket-Award“ der DEAG Classics prämiert.

David Garrett ist nicht nur ein brillanter Techniker, der auf Lob und Unterstützung bedeutender Geigenvirtuosen wie Isaac Stern, Yehudi Menuhin und Ida Haendel verweisen kann. Seine Grösse zeigt sich auch in seiner geistigen Haltung, die sich auf die Musik niederschlägt. Als einer der wenigen klassisch versierten Künstler mit Ambitionen in Richtung Rock, Pop und Crossover hat er einen unverstellten Blick auf Tradition und Moderne. Ein Denken in festgefahrenen Kategorien ist ihm fremd, was schon seine folgende Aussage belegt: „Die Paganinis, Liszts und Chopins des 19. Jahrhunderts waren in meinen Augen die ersten Rockstars der Welt“.

Seit 2012 ist David Garrett Botschafter der Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung e. V. – ein Projekt, das ihm besonders am Herzen liegt und das er in den nächsten Jahren mit besonderem Augenmerk verfolgen wird. Zum grossen Kinoevent DER TEUFELSGEIGER erscheint zudem eine neue CD von David Garrett, die der Stargeiger jedoch nicht als Soundtrack verstanden wissen will. Es handelt sich vielmehr um ein ausgeklügeltes Konzept-Album, in dem alle musikalischen Fäden auf Niccolò Paganini zulaufen.

Alben

2013	DAVID GARRETT VERSUS PAGANINI	2008	ENCORE
2013	14	2007	VIRTUOSO
2012	MUSIC	2006	FREE
2011	LEGACY	2002	PURE CLASSICS
2010	ROCK SYMPHONIES	2001	TCHAIKOVSKY, CONUS: VIOLIN CONCERTOS
2009	THE FASCINATION OF DAVID GARRETT (nur als mp3 Download erhältlich)	1997	PAGANINI: 24 CAPRICES
2009	DAVID GARRETT	1995	BEETHOVEN "FRÜHLINGS-SONATE"
2009	CLASSIC ROMANCE	1995	MOZART: VIOLONKONZERTE KV 218 und 271a SONATE FÜR VIOLINE UND KLAVIER B-Dur KV 454

Live-DVDs

2012	DAVID GARRETT: MUSIC – LIVE IN CONCERT
2010	DAVID GARRETT: ROCK SYMPHONIES – OPEN AIR LIVE
2009	DAVID GARRETT: LIVE – IN CONCERT & IN PRIVATE

BERNHARD ROSE (Regie / Drehbuch / Kamera)

Bernard Rose, geboren 1960 in London, begann bereits als 8-Jähriger, mit seiner Super8-Kamera Filme zu drehen. Mit 15 Jahren gewann er einen von der BBC ausgeschriebenen Amateurwettbewerb. Rose arbeitete für die „Muppet Show“, ehe er 1982 den Master an der National Film and Television School machte. Anschliessend arbeitete er als Regisseur von Musikvideos, bevor er 1988 mit PAPERHOUSE seinen ersten Spielfilm drehte. Der Durchbruch erfolgte vier Jahre später mit dem Kult-Horrorfilm CANDYMANS FLUCH.

Kino (Auswahl)

2012	BOXING DAY	1997	ANNA KARENINA
2012	TWO JACKS	1994	LUDWIG VAN B.
2010	MR. NICE	1992	CANDYMANS FLUCH
2008	THE KREUTZER SONATA	1990	CHICAGO JOE UND DAS SHOWGIRL
2000	IVANSXTC	1988	PAPERHOUSE

